

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage.

Insertate kosten die Expeditions-Zelle oder zwei Raum 20 Pfg. Telegramm pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortliches Redakteur: A. Lemb.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 80.

Postfach-Konto:  
Frankfurt a. Main Nr. 7689.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:  
Dierteljährlich 2,10 Mark.  
Von derselben frei ins Haus  
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 27.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 1. Februar 1918

28. Jahrgang.

## Rußlands Auflösung.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Der Zerfall Rußlands in seine nationalen Bestandteile ist seit der Märzrevolution sofort in Erscheinung getreten. Gleichseitig zeigten sich in der Bildung der Arbeiter- und Soldatenräte die Vorboten eines Umsturzes der alten sozialen Gliederung. Die Oktober-Revolution der Sozialisten machte erst die Bildung der Arbeiter- und Soldatenräte möglich, die nicht eine Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern eine neue soziale Ordnung herbeiführen wollten. Im Gange war, sondern eine völlige Verbrüderung aller Bestehenden.

Von einem Aufbau ist seitdem nirgends mehr die Rede. Das Schwergewicht der bloßen Masse gelangte zur Herrschaft. Mehr und mehr gewannen aus ihr heraus die Kräfte die Oberhand, die keine anderen Grundzüge kennen, als die Anwendung roher Gewalt. Was sich da unter dem Namen von Volkbeauftragten als Regierung gebildet, hält sich nur dadurch am Leben, daß es die blinde Liebe der Masse zum alleinigen Prinzip der staatlichen und sozialen Wirksamkeit erhob. Um die ganze Masse der Arbeiter und Soldaten zu sichern und jede Möglichkeit zu entfernen, daß die Macht der Arbeiter wiederhergestellt wird, wird die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern und die allgemeine Entwaffnung der bestehenden Klassen verfügt. In diesem Abzug der Deklaration, deren unbedingte Annahme der verfassunggebenden Versammlung zugemutet wurde, ist die ganze Staatsweisheit des marxistischen Regiments zusammengefaßt. Worin die Arbeiter ihre Aufgabe suchen, lassen die verlassenen drei Monate mit erschütternder Deutlichkeit erkennen. Wichtige Beschlüsse werden nicht nur als Gewordene, sondern auch als Wurzeln, aus denen ein neues soziales und staatliches Leben sich entwickeln könnte.

Der Bolschewismus hat die unermesslich schwere Schuld auf sich geladen, daß er das Volk nicht zu freier Betätigung in geordneten Verhältnissen ergoß und befähigte. Er wußte sich keinen anderen Rat als die Knechtung jeder selbständigen Bewegung.

Der letzte Sozialismus als sein Erbe ist im Grunde nur ein umgekehrter Barismus. Auch er kennt kein anderes Mittel, um sich durchzusetzen und in der Macht zu erhalten, als die Gewalt und zwar die Gewalt in roherer Form. Ihre Anwendung erstreckt sich auf alle Schichten, die sich nicht unbedingt unter den Willen der mit Machtmitteln ausgestattetsten Minderheit beugen. Leben, Eigentum und persönliche Freiheit gelten nicht. Täglich werden in unerschöpflichen Hüllen Märdereien und Morde begangen. Auch die staatlichen Funktionen äußern sich in nichts anderem, als in der Unterdrückung auch der leisesten Regungen abweichender Meinungen. Die Sorengung der verfassunggebenden Versammlung, deren Wahl von der marxistischen Regierung selbst angeordnet war, ist nur das sichtbarste Zeugnis für das Wollen des Prinzipals der Erdrosselung jedes Eigenlebens und der sinnlosen Vernichtung aller organischen Neugestaltung des Staates. Im Grunde hat dieser überhaupt zu bestehen aufgehört und Rußland wäre für einen böswilligen Nachbar eine leichte Beute. Die Schilberungen von Augenzeugen über die Auflösung aller öffentlichen Einrichtungen nicht bloß, sondern auch jeder geregelter privaten Tätigkeit werden durch die Dunkelröche der Petersburger Regierung unheimlich in vollem Umfang bestätigt. Bekannt ist die bewegliche Zuforderung an die Eisenbahnen, ihre Macht zu tun und die Armee an der Front vom Hunger zu retten. Aber nicht allein die Front selbst furchtbare Not. In einem Brief vom 17. d. Mts. heißt es: „Es haben an Unter- und Oberordnungs-Ordnungsstellen und Mangel an Unterordnung auf den Eisenbahnen, Abhängen von Lokomotiven und Eisenbahnwagen, Dampfer und Spekulanten, Gewalt und Willkür gegen die Angestellten, Märdereien und eigenmächtigen Transport von Lebensmitteln broden der Front und dem Land unerschöpflichen Schaden zu bringen. Von allen Eisenbahnen laufen Nachrichten ein über Frontunterbrechungen, die durch Soldaten und andere Verbrechen veranlaßt werden. Die

Eisenbahnen befinden sich in dem Zustand der Verfall. Die Eisenbahnen werden ihrer Nutzung beraubt. Eine solche Anarchie auf den Eisenbahnen hat den Wagenverkehr völlig gestört, was sich in verderblicher Weise in der Provinz verlor, wo die Bevölkerung, der hungernden Gouvernements und der Armee an der Front geltend macht, indem es untragbaren Mangel hervorruft.

Die gleiche Anarchie aber herrscht offensichtlich auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit. Wohl zu verstehen ist, daß in weiten Schichten der Bevölkerung Rußlands nur ein Gedanke lebendig ist, der Gedanke einer möglichst schnellen Lösung von dem gegenwärtigen Regiment, dessen „Freiheitsliebe“ sich in der Unterdrückung und bei dem gegenseitigen Widerstande, in der Vernichtung von Leib und Leben, in der Enttiefung niederster Degeneration und Erstickung aller aufbauenden Regungen äußert. Und mit den „Segnungen“ dieses Regiments will die marxistische Regierung die von Rußland fortgeführten Gebiete — Finnland, Estland und die Ukraine sind Beugen dieser Bemühungen — beglücken. Ohne wollen sie das „Selbstbestimmungsrecht“ gegenüber Deutschland sichern. Welcher Art dieses „Recht“ in Wirklichkeit ist, zeigen die Vorgänge im eigentlichen Rußland so nachdrücklich, daß die Roubdölker schwerlich Verlangen danach tragen, sich dieser Prozedur zu unterziehen.

## Der Mißerfolg der feindlichen „Tanks“.

Unzuverlässig und schwerfällig.

Von den feindlichen „Tanks“, den ungeheuren Panzerkraftwagen, die die deutschen Schützengräben überqueren sollten, um kugelsprühend Furcht und Entsetzen um sich zu verbreiten, ist es wieder recht still geworden. Die Franzosen verwenden neuerdings diese Ungetüme gar nicht mehr, und die Engländer auch nur noch sparsam. Von den kolossalen Erwartungen, die man auf sie setzte, hört und liest man auch nichts mehr. Es sollte zuerst so eine der beliebtesten Kriegsüberrassungen abgeben, wie zu Anfang des Krieges unsere Zweimundboiteräger und späterhin unsere Unterseeboote, aber die Überraschung hat nicht lange vorgehalten.

Der Hauptgrund zu dem Mißerfolg dieser ungeheuerlichen Kriegsmaschinen ist ihre Unzuverlässigkeit. Die Erfindung ist noch zu jung und sie vermag zu oft. Vielleicht später einmal — wenn der Tank erst durch die Schule deutscher Gründlichkeit gegangen sein wird! Bei einem französischen Vorstoß wurden vier Tanks ins Gefecht geführt. Drei aber blieben schon auf halbem Wege stecken, weil die Führungskette von den Rädern abgeglitten war; der vierte kam etwas näher heran, dann aber verlagte auch er infolge eines einfachen Motordefekts.

Der französische Tank unterscheidet sich etwas von dem englischen. Beide bewegen sich mittels langer Führungsketten vorwärts, aber bei dem englischen Tank geht diese Kette um den ganzen Körper des Gebäudes herum, am französischen läuft die Kette über die Räderpaare. Die Bewegung des Tanks ist naturgemäß langsam, da das Ungetüm über alle möglichen Bodenerhebungen, sogar Schützengräben, Drahtverbaue u. dgl. m. wegeln muß, die Geschwindigkeit beträgt nur 8 bis 10 Kilometer in der Stunde. Bodenerhebungen und Senkungen halten in der Tat den Marsch des Tanks wenig auf, und durch dornartige Gassen an den einzelnen Reittengliedern ist dafür gesorgt, daß das Gebäude sich an die Erde auch bei Geländehemmnissen recht fest anklammern kann. Dafür aber machen die kleineren Hindernisse, die im Wege liegen, viel mehr Sorge. Steine, Balken, Bohlen, Wurzeln, Drahtmassen haben gar zu leicht die Folge, daß die Führungskette sich verflechtet, von den Rädern ab-

gerissen und die ganze Maschine mittels Regenwetter, denn an ein Reparieren ist in dem feindlichen Kugelregen nicht zu denken. Auch verlagern sehr oft die Motore, Reparaturen sind an der Tagesordnung, größere Entfernungen mutet man dem Tank schon gar nicht zu, sondern beschränkt ihn sicherer mit der Eisenbahn.

Überhaupt wird die Bedienungsmannschaft froh sein, wenn sie aus der gepanzerten Hüllenmaschine wieder heraus ist. Schlechte Luft und wenig Beleuchtung machen den Dienst recht unangenehm, die Niedrigkeit des Raumes bewirkt, daß der größte Teil der Arbeit in gebückter Stellung versehen werden muß, die kleinen Spalten in den Wänden ergeben wenig Übersicht über den Feind. Die Besatzung, 1 Offizier und 7 Mann in den größeren Tanks, müssen das unbehagliche Gefühl haben, vorwärts getrieben zu werden, ohne recht ihr Ziel im Auge behalten zu können, fortgesetzt zu schleichen, ohne zu steuern, und um so wirksamer beschossen zu werden. Daß der gepanzerte Kraftwagen nichts weniger als kugelfest ist, ergab schon die Erfahrung der ersten Tage, als die Engländer solche Tanks in die Schlacht führten. Unsere Artillerie erzielte das langsam herantretende Ungetüm, nach einigen Einschlägen, glatt. Selbst eine Flintenfugel, die den Panzer nicht durchdringt, kann die böse Wirkung haben, daß im Innern von dem glasharten Stahlkörper Splitter abfliegen und die Besatzung verwunden, der verwundete Mann ist aber nicht durch einen anderen zu ersetzen.

Die französischen Tanks sind in zwei Formen aufgetreten: es sind ein kleinerer von 6 Metern und ein größerer von 7 Metern Länge. Der Kostenpunkt betrug 100.000 bis 200.000 Frank für das Stück; fünf außer Gefecht gekelte Tanks bedeuten also einen Verlust von einer Million. Die technischen Unvollkommenheiten sind bei beiden Typen dieselben. Die auf die neue Kriegsmaschine geleiteten Hoffnungen haben sich zu Enttäuschungen umwidelt.

K. M.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Januar. Französische Angriffsunternehmungen in der Champagne scheitern unter schweren feindlichen Verlusten. — 18 feindliche Flugzeuge und 1 Besselballon werden abgeschossen. — London und Oberneuberg werden erfolgreich mit Bomben belegt. — Italienische Vorstöße auf der Hochfläche der Steben Gemeinden werden nach schweren Kämpfen zurückgewiesen; dabei werden 10 Offiziere und 850 Mann gefangen. — Wirkungsreicher Fliegerangriff auf Treviso, Castellfranco und Mestre.

## Bermischtes.

Chrensalven über ein Franzengrab. Mit allen militärischen Ehren wurde in Moskau eine hochbetagte Dame zur letzten Ruhe bestattet, das im 88. Lebensjahr verstorbene Fräulein Elise Wille. Sie hatte sich während des Krieges von 1870/71 der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. Als dann die ersten Schwerverwundenen, namentlich Bayern, eintrafen, hat sie als Pflegerin im Universitäts-Krankenhaus, das als Lazarett diente, mit größter Pflichttreue ihres Amtes gewaltet. An Auszeichnungen besaß die Verstorbene das Preussische Militärverdienstkreuz, das Bayerische Militärverdienstkreuz, die Feldzugsmedaille und die Bentenamedaille.

Soldaten und Matrosen als Banknotensammler. In Petersburg wurde auf Befehl des Smolny-Instituts eine ganze Bande von Banknotensammlern, die in einer kleinen Fabrik eingerichtet hatten, verhaftet. Die fälligen und durchweg Soldaten und Matrosen 6 Matrosen und 8 Soldaten wurden nach dem Clappensatzungsgebot gebracht.

Das Erdbeben in Guatemala. Nach einer Mitteilung der spanischen Regierung hat das Erdbeben in Guatemala durch das jüngste Erdbeben nur wenig gelitten. Verluste an Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten anscheinend nicht so zahlreich.

Getreidebeschreibungen. Die Vosenen Strafkammer verurteilte den Kaufmann John Gosenich aus Weisig wegen Getreidebeschreibungen zu 14 Monaten Gefängnis und 51.000 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafe wurde durch die Unterzeichnung als verübt erachtet. Gosenich wurde gegen eine Kaution von 100.000 Mark aus der Haft entlassen.

Die Gemeinde Wahldorf um 100.000 Mark betrogen. Einem raffinierten Lebensmittelschwindler ist die Gemeinde Wahldorf bei Berlin zum Opfer gefallen. Im Mai vorigen Jahres wurde ihr von einer Firma Wendehorn in Wien ein großer Posten Bursk, Speck und Kalas angeboten. Die Gemeinde ließ sich auf das Geschäft ein und zahlte 50.000 Mark an; dazu traten noch weitere 50.000 Mark Unkosten. Wahldorf hat aber die Ware nicht zu sehen bekommen und das schone Geld auch nicht mehr. Jetzt soll der Gemeindevorsteher für den Ausfall haftbar gemacht werden, weil er das Unternehmen ohne Zustimmung des Rottlandsausschusses einging.

## Bermischtes.

Aber harte Winter in Deutschland. Der Winter von 1823 war so streng, daß man noch am 24. Februar von Deutschland nach Dänemark und von Lüttich nach Danzig über die Ostsee fahren und reiten konnte. In den Jahren 1434 und 1488 waren alle Flüsse in Deutschland fast zugefroren, die Donau mit so starkem Eise, daß darauf angeblich ein Heer von 40.000 Mann lagern konnte. Der Winter von 1644 brachte so starke Kälte, daß der Wein in den Fässern erfrohr, mit Ästen aufgebaut und dem Gewichte nach verkauft werden mußte. Im Winter von 1709, einem der kältesten des 18. Jahrhunderts, froren selbst die reichsten Flüsse in Deutschland an. Kleine Vögel fielen im Fluge tot zur Erde, Bäume plakten mit gewaltigem Krachen. Im Winter von 1716 erfroren in Berlin Schildwachen auf ihren Posten; Pferde fielen erhartet vor den Wagen nieder. Im Winter 1776 soll das Eis des ganz zugefrorenen Rheines 20 Zoll dick gewesen sein. Am 17. Januar 1868 beobachtete man zu Chem in Bayern — 34,5 Gr. C., am 19. Dezember in Riffingen und Erlangen — 31 Gr. C., in Ingolstadt — 31,6 Gr. C. und in Dof — 34,2 Gr. C.

Niederländischer Soldatenhumor. In der holländischen Zeitschrift „Das Leger“ (Unter Dees) erzählt ein Offizier, daß, während in der Periode der kurzen Dienstzeit von vier Monaten bei den niederländischen Soldaten der Humor völlig eingetroffen oder eingefroren zu sein schien, jetzt, wo die Leute wieder für lange unter den Waffen seien, die fröhlichste Art der Niederländer wieder zum Vorschein komme. Und er erzählt dann zum Beweise hierfür folgendes: Dieser Tage machten wir einen dreitägigen Marsch von Brabant nach Seeland. Es

waren größtenteils „Flemeren“ (Seeländer), die die Truppe bildeten, und man kann sich denken, daß sie mit einem aufgeregten Gemüt in ihr Geburtsland zurückkehrten. Als wir die brabantisch-seeländische Grenze überschritten hörte man plötzlich rufen: „Fähe säubern!“ Die Unterhaltungen liefen meist einen geordneten Humor erkennen. „Bist du lässig gut für dein Alter.“ — „Wißt ich meinen, ich habe meine Fähe auch nur auf 40 Kilometer eingestellt.“ Ein anderer sagt: „Meine Schuhe bereiten mir Bein.“ Worauf sein Nebenmann: „Bei mir ist es anders, meine Schuhe sind gut, aber meine Fähe bereiten mir Bein.“ Man marschiert durch ein Dorf, in dem ein Kirchlein von sehr beschriebenen Mägen aufragt. Zu dem Gemeindefeldwächter, der den Vorbeimarsch der Soldaten bestaunt, sagt jemand: „Holen Sie diesen Turm am Abend hinein, um ihn einzupacken.“ Ein anderer Dorf hat einen Kirchlein, der, wie der von Biss, ein bißchen schief zu stehen scheint. Ein Bauer blickt verwundert auf, als ihm zugerufen wird: „Gewaltig, daß auf den Turm auf, er fällt sonst um.“ Worauf ein anderer Soldat bemerkt: „Nicht doch, der ist gegen den Wind gebaut.“ Nach einer kurzen Zeit sagt einer der Leute: „So, mein Gewehr ist ausgesetzt, nun kann ich wieder ein Ständchen laufen.“

Der literaturkundige Militärpolizist. Wir lesen in der „Völler Kriegsztg.“: Mein Freund Emil kommt vom Urlaub und genehmigt sich unterwegs ein Gläschen Bier im Eisenbahnerheim. Als er sich dann auf den Heimweg begibt, wird er lustig und fängt zu singen an. Da kommt ein Militärpolizist, befiehlt Ruhe und Ordnung und sagt, daß das Singen verboten sei. Mein Freund, einmal in seiner lustigen Laune, erwidert: „Singe, wenn Gelang geheben, heißt es im Umland!“ Worauf der Militärpolizist ganz während schreit: „Wir sind jetzt nicht in Umland, sondern in Billa.“

# Neuer Fliegerangriff auf London.

Schwere Kämpfe in Italien.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 30. Januar.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und

Minenwerferkampf.

Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesche

beschränkt.

Unsere Flieger warfen erfolgreiche Angriffe auf Eng-

land und die französische Nordküste durch.

London und Coventry sowie Dünkirchen, Gravelines

und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge

und 2 Heißluftballons abgeschossen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkanische Front. Der Vorstoß feindlicher Kom-

pagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich

vom Dojran-See wurde abgewiesen.

## Stalienische Front.

Auf der Hochfläche von Alinga haben die Italiener mit

starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete

des Monte Sifelmo sind sie unter schweren Verlusten ge-

schritten.

Der Monte di Bal Bella und Col del Rosso blieben

nach hartem Kampf in Händen des Feindes.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Kleine Kriegspost.

Berlin, 30. Jan. Die russische Presse veröffentlicht ein

Telegramm des Generals Brusilow, der den Bersall der

russischen Armee schildert und mit den Worten schließt:

Wir können keinen Angriff der Deutschen aushalten, es gibt

nur ein Mittel: Rückzug hinter natürliche Grenzen.

Petersburg, 30. Jan. Von den im Hafen von Wladimostol

eingelaufenen englischen, amerikanischen und japanischen

Kriegsschiffen wurden Truppen ans Land gesetzt, die nicht

nur den Hafen, sondern auch die ganze Stadt besetzt haben.

Petersburg, 30. Jan. Auf Grund der neu erlassenen

Verträge wurde dem Regierungskommissar im Kultusministerium

die mit Bentin in wilder Ehe lebende Frau Remischanska,

und zu ihrer Sekretärin die Gattin des Kommissars für

Finanzwesen ernannt.

## Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

80 000 Tonnen versenkt.

Konstantinopel wird gemeldet: Neue U-Bootsverluste im mitt-

leren und östlichen Mittelmeer: 8 Dampfer, 3 Segler mit

insgesamt 30 000 T. Besatzung.

Die Mehrzahl der Dampfer war tiefbeladen und

befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen, teils ein-

zelnen unter Beschießung und Fischdampferbedeckung fahrend,

auf dem Wege nach Italien bzw. dem Orient. Unter

den versenkten Schiffen konnte der englische Dampfer

Westmales (4331 Tonnen) mit Kohlen nach Bort Said,

ferner ein großer Tankdampfer und ein Dampfer von

4000 Tonnen, der, nach der heftigen Explosion zu urteilen,

Munition geladen hatte, festgestellt werden.

An den Erfolgen war im besonderen der L. und L.

U-Boot-Kommandant Hudczel beteiligt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Wiederbeginn in Brest-Litowsk.

Berlin, 30. Januar. Die Verhandlungen

werden vermutlich heute abend aufge-

nommen. Trotzki ist bereits angelangt.

Im Laufe des Dienstag begann Mittwoch sind in

Brest-Litowsk eingetroffen: der österreichisch-ungarische

Minister des Äußern Graf Czernin mit den übrigen Mit-

gliedern der österreichisch-ungarischen Delegation, Staats-

sekretär v. Rühlmann und der bayerische Staatsminister

und ehemalige Ministerpräsident Graf v. Podewils mit

Begleitung, ferner Generalmajor Talaat Pascha, Minister des

Äußern Reschid Bey, Hofschatze Haffi Pascha mit einigen

anderen türkischen Herren, endlich Teile der bulgarischen

Delegation mit Oberst Samikow an der Spitze.

Polen und Litauen bezugnehmend ihre Unabhängigkeit.

Nach einer Mitteilung des Berliner polnischen Presse-

bureaus haben die Vertreter der vereinigten politischen

Parteien in Polen-Litauen in Warschau an den Staatssekretär

v. Rühlmann eine Erklärung abgegeben, in der unter

Berufung auf den angenommenen Grund eines Friedens

ohne Annexionen und des Selbstbestimmungsrechtes der

Völker die Befreiung der polnischen Bevölkerung in

Litauen derart ausgedrückt werden, daß nach Friedens-

schluß das gesamte besetzte Gebiet des kaiserlichen Litauen

von beiden kriegführenden Seiten als unabhängig erklärt

wird.

## Trotzki gegen den Sonderfrieden.

Nach einer Mitteilung des Petersburger Telegraphen-

Agentur hat Trotzki auf dem dritten russischen Kongreß

der Arbeiter- und Soldatenräte am Schluß einer längeren

Rede folgendes erklärt: Die russische Delegation wird ihre

Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen

Separatfrieden schließen. Die Bewegung greift auf

Polen und England über. Die Macht der imperialistischen

und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das euro-

päische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen

für eine gemeinsame Sache und wir werden siegen.

## Gegen das ukrainische Bürgerturn.

Der maximalistische Volksbeauftragte für nationale

Angelegenheiten gibt bekannt, daß die Volksbeauftragten

mit der Rada der Ukraine nicht weiter verhandeln

würden. Der einzig mögliche Weg sei der unbarmherzige

Kampf mit der Rada, bis die ukrainischen Sowjets sieg-

reich seien.

## Revolution in Finnland.

Der ausführende Arbeiterausschuß in Helsingfors be-

schloß, den Arbeitern vorzuschlagen, eine Delegation des

finnischen Volkes zu ernennen anstelle des jetzt gefallenen

gehabten Senats. Diese Delegation soll zusammen mit

dem Zentralrat der Arbeiter und vom Rat kontrolliert, die

Regierung ausüben, bis die Arbeiter anderes bestimmen.

In Helsingfors dauert der Streik an. Es kam wiederholt

zu schweren Straßenkämpfen, bei denen die Maximalkisten

mit Maschinengewehren schossen. Ganz Finnland soll im

Besitz der Maximalkisten sein.

# Die Arbeiterfrage in der Übergangswirtschaft

Bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wird auch die Frage des Austausches der Kriegsgefangenen eine hervorragende Rolle spielen. Die russischen Kriegsgefangenen stellen in der deutschen Volkswirtschaft einen erheblichen Teil der überhaupt jetzt verfügbaren Arbeitskräfte dar, und es würde darum dem gesamten Wirtschaftslieben die schwersten Schäden bringen, wenn dieser Faktor plötzlich ausscheiden müßte. Man darf daher wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß mit den russischen Republiken solche Bedingungen vereinbart werden, durch welche es ermöglicht wird, eine Schädigung unserer Volkswirtschaft zu verhüten.

Diese Gefahr ließe sich am leichtesten umgehen, wenn der Austausch der Kriegsgefangenen im engsten Einvernehmen mit den amtlichen Vertretern der verschiedenen Berufsstände durchgeführt würde, d. h. wenn die deutschen Landwirtschafts- und Handels- und Industriekammern bei der Begnadigung der Gefangenen gutachtlich gehört würden. In erster Linie wären die Gefangenen aus solchen Betrieben herauszunehmen, welche in der künftigen Friedenswirtschaft keine grundlegende Bedeutung beanspruchen werden, und am längsten müssen sie dort belassen werden, wo eine Ersatzbeschaffung erfahrungsgemäß am schwierigsten ist. Das ist der Fall in der Landwirtschaft. Zur Vermeidung jeder Störung der landwirtschaftlichen Arbeiten dürfte es sich empfehlen, die Rückleitung nur ganz allmählich und vor allem nicht während der Hauptarbeitszeiten vorzunehmen. Auch müßte den besonderen Verhältnissen der einzelnen Betriebe Rechnung getragen und die Gefangenen insbesondere den kleinsten Betrieben, sofern ein Ersatz nicht vorhanden ist, am längsten belassen werden.

Ein Ersatz für die ausgetauschten Gefangenen können in erster Linie die im Heere stehenden älteren Jahrgänge in Betracht, deren Entlassung, soweit es die militärischen Interessen gestatten, nach ihren früheren Arbeitsstellen erfolgen müßte. Daneben wird sich in der ersten Zeit aber auch die Bildung von besonderen militärischen Arbeitskommandos notwendig machen, welche den einzelnen Betrieben je nach Bedarf zur Verfügung zu stellen wären. Auch eine Anwerbung von Arbeitern in Polen und Rußland wäre seitens der zuständigen Behörden rechtzeitig ins Auge zu fassen und die Organisation und Ausgestaltung dieser Anwerbungsaktion müßte in den Friedensverträgen ausdrücklich festgelegt werden. Unter den russischen Kriegsgefangenen wird sich zweifellos ein recht erheblicher Teil befinden, welcher infolge der Erfahrungen in Deutschland und der inneren Vorgänge in Rußland nicht gewillt ist, nach Rußland zurückzukehren, sondern vielmehr in den bisherigen Arbeitsstätten verbleiben möchte. Diesen Beuten müßte man seitens unserer Behörden nach jeder Richtung hin entgegenkommen, ebenso aber auch denjenigen, die zwar erst einmal ihre alte Heimat wiedersehen wollen, dann aber zu den ihnen vertraut gewordenen deutschen Arbeitsstätten zurückzukehren beabsichtigen. Daß auch die Rückwanderung der im Innern Rußlands wohnenden Deutschen mit allen Mitteln zu unterstützen wäre, soll als selbstverständlich nur nebenbei bemerkt werden. Eine weitere Vermehrung unserer Arbeitskräfte ließe sich durch die Forderung erreichen, die aus den Disziplinierungsfortschritten Zwangsarbeiter ohne Gegenleistung auszuliefern. Da in der Übergangszeit in den Ostseeprovinzen kein reiches Wirtschaftsleben möglich sein wird, ist anzunehmen, daß ein erheblicher Prozentsatz dieser Deutschen, Litauer usw. gewillt sein wird, innerhalb des Deutschen Reiches nach Arbeitsgelegenheit zu suchen. Besonders in auch erwähnt, daß auch die Bereitstellung militärischer Hundecommandos, die Auslieferung von Kraftwagen und landwirtschaftlichen Maschinen der heimischen Volkswirtschaft zugute kommen würde. Wenn auch durch all diese Maßnahmen noch keine ausreichende Ersatzbeschaffung für die russischen Kriegsgefangenen erzielt werden sollte, so müßte auch im kommenden Frühjahr, und Sommer, namentlich soweit die Erzeugung und Benutzung von Lebensmitteln in Betracht kommt, auf einen Ersatz in Form von Zwangsarbeitern, deren Tätigkeit durch das Kriegsgesamt dem Vernehmen nach eine vorzügliche Organisation erfahren hat. H. B.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Über die Verteilung der Vorräte aus den besetzten Gebieten in Rumänien und Italien zwischen Deutschland und Österreich tauchen immer wieder im In- und Auslande Nachrichten auf. Zur Klarstellung ist zu bemerken, daß aus Italien eine Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln überhaupt nicht in Betracht kommt, da die vorhandenen Vorräte nicht einmal mehr zur Ernährung der italienischen Bevölkerung ausreichen. Aus Rumänien haben seit der Besetzung des Landes bis jetzt Deutschland 830 000 Tonnen, Österreich-Ungarn 755 000 Tonnen Getreide einschließlich Mais erhalten. Zur richtigen Beurteilung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß das Verhältnis der Einwohnerzahl zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn 7:5 beträgt, und daß im Frieden Deutschland 5 1/2 Millionen Tonnen Getreide einschließlich Mais einführen muß, während Österreich-Ungarn eine nennenswerte Einfuhr in diesen Dingen überhaupt nicht hat. Die übrigen Rohstoffe und Landeserzeugnisse der besetzten rumänischen und italienischen Gebiete sind zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nach dem Grundsatz geteilt, daß jeder Staat dasjenige erhält, was er am nötigsten braucht.

Ein Finanzbeitrag beim Reichsschatzamt soll gebildet werden. Als Mitglieder des Beirats sind angelehnt Persönlichkeiten aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, des Handwerks, der Arbeiterschaft, der Finanz- und der Wissenschaft in Aussicht genommen. Der Finanzbeitrag ist als ein Sachverständigen-Kollegium gedacht, das der Reichsfinanzverwaltung die Ausschichten und Auffassungen, Kenntnisse und Erfahrungen, wie sie im Volks- und Wirtschaftsleben vorhanden sind, dauernd zur Verfügung zu stellen und dadurch ihrer amtlichen Tätigkeit eine wertvolle Unterstützung zu gewähren hätte. Es ist beabsichtigt, dem Beirat demnächst in Wirksamkeit treten zu lassen.

### Amerika.

Eine Abereinunft mit Schweden wegen der Charterung schwedischer Schiffe ist jetzt nach einer amtlichen Meldung vorläufig abgeschlossen worden. Die Schiffe sollen hauptsächlich für den Handel mit Südamerika verwendet werden. Einige sollen jedoch Frachten nach Schweden führen.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Jan. Der Verwaltungschef beim Gouvernemente Warschau, Herr von Sandt, ist in einem heftigen Sanatorium, wo er sich zur Heilung befiel, an einer Lungenentzündung gestorben.

Berlin, 30. Jan. Der Abgeordnete Erbacher ist heute in der Generalversammlung vom 22. Januar einstimmig angenommenen Resolution aus der Deutsch-Italienischen Gesellschaft ausgeschieden.

Wien, 30. Jan. Das Abgeordnetenhaus wählte den deutschen Sozialdemokraten Seib zum Vizepräsidenten anstelle des verstorbenen Abg. Bernstorfer.

## Rah und Fern.

Über die Streiklage in Berlin wird mitgeteilt, die von den Blättern veröffentlichten Zahlen (100 000 Streikende) sicher stark übertrieben sind. Amlichen Zahlen sind freilich nicht lückenlos. Ein richtiges Bild gewinnt man erst, wenn man die Streikziffer mit den in Berlin beschäftigten gewerblichen Arbeitern vergleicht. Sind rund 700 000, davon 50 % Frauen und Jugendliche. Das Straßenbild ist unverändert. Unruhen sind nicht gekommen. Ein Arbeiterrat aus 200 Delegierten besteht hat sich gebildet, der seinerseits einen 15 gliedrigen Ausschuss eingesetzt hat. Alle öffentlichen Versammlungen sind verboten, Zeitungen erscheinen nicht.

General Hoffmann - Ehrenbürger. General Hoffmann, Chef des Generalstabes beim Oberkommando an der Front, ist in diesen Tagen in das 60. Lebensjahr eingetreten. In Anerkennung seiner Verdienste haben die Behörden seiner Vaterstadt Homberg im Bezirk des Ehrenbürgerrecht verliehen. Eine entsprechende Bescheid ist mit einem Glückwunsch vom Magistrat nach Brest-Litowsk abgegangen. Der Vater des neuen Ehrenbürgers war in Homberg Amtsdirektor und gehörte in jüngerer Zeit dem Stadtrat an.

Verbesserungen im "Binger Loch". Der Ausschuss der sich mit den Fahrwasserverhältnissen des Binger Lochs beschäftigten hatte, hat den Beschluß gefaßt, für die Erleichterung des neuen Fahrwassers um einen Meter einzutreten. Außerdem soll der Trennungswall eine gerade Strecke verlegt und die Ufermauer auf der linken Seite des Stromes auf fünf Meter erhöht werden.

Eine neue Olpalmart in Kamerun. Die Allgemeine Handelsblatt berichtet, wurde eine neue Olpalmart in Kamerun entdeckt, deren Frucht einen weit reicheren Gehalt aufweist als die beste bisher gekannte. Olpalm. Die neue Palmart namens "Tenara" liefert durchschnittlich pro Frucht 90 Gramm Öl, gegen eine Erzeugung von 67 Gramm bei der Bissonde.

Riesenerdbeben in New York. "Erselior" meldet eine riesige Feuerbrunst in New York-Brooklyn, welche doch auf einer Länge von 8000 Metern sowie in gewaltigen Speichern.

Italien als Reisland. Eine englische landwirtschaftliche Zeitschrift weist darauf hin, daß in Italien die Reiserzeugung größer ist als in irgendeinem anderen Land Europas, obwohl die für den Reisanbau bestimmte Fläche in den letzten fünfzig Jahren infolge der asiatischen Konkurrenz und der mit den Krankheiten der Pflanzen zusammenhängenden Schwierigkeiten um mehr als ein Drittel zurückgegangen ist. Während zwischen 1870 und 1874 Italien etwa 230 000 Hektar mit Reis bepflanzt waren, waren es 1918 nur noch 140 000 Hektar. Für den Reisanbau geeignet wären mehr als 800 000 Hektar. Die Reiserzeugung schwankt in normalen Zeiten zwischen 50 000 und 100 000 Tonnen jährlich.

Parteien und Anwälte. In der von Dr. jur. Ludwig Chodziejner Entwürfen an den Bundel, den bekannten Berliner Abgeordneten, der ein berühmter und geistvoller Verteidiger war. Der Fall erzählt:

In einem Zivilprozeß plädierten zwei Anwälte mit großer Eifer. Die Parteien sind auch zugegen. Wenn der Vertreter des Klägers spricht, strahlt dieser, während der Beklagte ruhig wird und umgekehrt. Das geht so eine Weile fort, Rede und Gegenrede, bis der Gerichtshof sich endlich zur Ratung ausrückt. Da geht der eine Kollege auf den anderen zu und fragt: "Hast Du gestern abend noch viel im Gewonnen?"

Beihät leben sich die Parteien an. Eben haben beiden so heftig mit Hieb und Stoß gegeneinander gekämpft und nun entsuppen sie sich als Dutzendre und Statisten. Die beiden Männer kommen sich verloren und verkauft an. Unter diesem Eindruck nähern sie sich einander. "Rein, man so was für möglich halten."

Rundel, der zufällig dabei ist, beruhigt sie und beschwichtigt: "Zwei Anwälte gleichen den scharf geschliffenen Ringen einer Schere. Sie gehen auseinander los, aber tun sich nichts; nur was dazwischen liegt, wird geschlitten."

Kriegsinvalidenrente in früherer Zeit. Man glaubt nicht, daß die Frage der Pensionen und Entschädigungen für Kriegsbeschädigte, die durch die moderne Kriegführung in mühsamer Weise geregelt wird, fast gänzlich unbekannt gewesen ist. Sie hatte schon im 18. Jahrhundert eine ansehnliche gesetzliche Bedeutung. In einem im Jahre 1778 erschienenen Gesetzbuch merkt man: "In den Amtsstuben der Admirale in Holland steht man auf einer Tafel das Verzeichnis der Preise, die für jedes Glied, das ein Soldat verlieren kann, als Vergütung und Entschädigung festgesetzt sind."

Für die beiden Augen	1500 Gulden
ein Auge	850
die beiden Arme	1500
den rechten Arm	450
den linken Arm	850
die beiden Hände	1200
die rechte Hand	850
die linke Hand	300
die beiden Beine	700
ein Bein	850
die beiden Füße	450
einen Fuß	200

Der Geschichtsschreiber fügt hinzu: "Ich würde raten, dieses Preisverzeichnis am Tage einer Schlacht dem Schlachtfelde anzuschlagen."

## Vermischtes.

Amerikanische Kleiderordnung. Um Ersparnisse der Arbeitskraft, Rohstoffen und Geld zu erzielen, planen die Amerikaner eine Vereinheitlichung der Kleidung. Es soll für das Schuhwerk nur noch drei Farben in Frage kommen. Die langschäftigen Damenstiefel sollen abgeschafft werden. Herrenkleiderstoffe dürfen nur in drei Farben auf dem Markt gebracht werden: schwarz, grau und blau. Verboten sind sogenannte Platanstiefeln; man trägt mit dem Gedanken, ein "nationales Einheitskleid" zu führen.

**Runkelrüben und Petroleumbutter.** In Holländischen Blättern ist die Rede von einer neuen amerikanischen Industrie: der Anfertigung von Eiern! Die Eier werden auf chemischem Wege und maschinenmäßig hergestellt, sollen aber denselben Geschmack haben wie gute Hühnererier. Nicht zufrieden mit den Runkelrüben, wollen die Amerikaner noch ein anderes merkwürdiges Produkt auf den Markt bringen: Petroleumbutter! Ein Chemiker der „Standard Oil Company“ ist der Erfinder der herrlichen Sache. Er hat durch chemische Reinigung des Erdöls und durch Hinzufügung gewisser Bestandteile, über deren wahre Natur nichts verraten wird, ein Produkt erzielt, das seiner Verpackung nach sich in nichts von Naturbutter unterscheidet. Nur daß die Farbe etwas dunkler ist. Auch dieses Wundererzeugnis amerikanischer Manufaktur, so bemerkt dazu eines der Blätter, werden wir demnächst also wohl in unseren Läden auftauchen sehen, und wir denken schon jetzt mit Grauen an das, was uns bevorsteht.

**Die Rede des Bürgermeisters.** Englische Blätter erzählen, wie sich am 1. Januar in Newyork der Übergang der städtischen Gewalt von dem alten auf den neuen Bürgermeister vollzog. Der alte Stadtherr, Mitchell, hielt eine kurze Ansprache. Dann machte er soldatisch Schritt und schritt auf die Ausgangstür zu. Hier drehte er sich um und machte eine linksche Verbeugung vor Richter Nolan, in dem Augenblick, wo dieser, als neuer Bürgermeister mit seinem Antwort begann. Nachdem Nolan seine Rede erledigt und ein paar Hundert Hände geschüttelt hatte, rief er die 27 neuen Polizeikommissare zusammen, um ihnen einen Vortrag über Beamtenpflichten zu halten. „Ihr müßt“, sagte der Bürgermeister, „eure Arbeit um 9 Uhr morgens beginnen und 6 Uhr nachmittags beendigt haben. Zwei Stunden dürft ihr dem Frühstück widmen, wie es bisher Brauch gewesen ist. Nur dürft ihr erst nach getaner Arbeit frühstücken, also nach 5 Uhr; wer die Arbeit, für die er bezahlt wird, durch Frühstückspausen unterbricht, ist ein Dummkopf. Und dann sollt ihr nicht, mit biden Zigarren in Munde, in städtischen Autos in der Stadt herumkarrollieren. Daß ein Polizeikommissar an anderen zu denken hat als an Fußballspielen, halte ich für selbstverständlich, daß ich das nur nebenbei erwähne. Die Amtsstube sollen nicht mit Brummbölen ausgestattet sein; überflüssige Stellungen sind abzuschaffen, denn die Stadt braucht ihr Geld zu andern Zwecken, als um es durch ihre Kommissare unter die Beute bringen zu lassen. Vor allem aber bitte ich mich aus, daß mit den Leuten, die aus irgend welchem Grunde in die Amtsstuben kommen müssen, in höflichem Tone gesprochen wird. Frechheiten dulde ich nicht! ...“

**Der trefflichste Graf Czernin.** Im „Figaro“ steht vor: Zu den ständigen Besuchern von Montecarlo gehörte vor etwa fünfzehn Jahren ein vornehmer junger Mann, von dem man nicht viel mehr wußte, als daß er Österreicher war und zur österreichischen Gesandtschaft in Rom gehörte. Es war der Graf Czernin. Man erfuhr bald, daß der junge Diplomat in der Kunst des Tauschspiels ein Meister war. Er erhielt damals auch einen der wertvollsten Briefe. Wir werden bald erfahren, ob der Schätze von Montecarlo auch auf dem neuen Felde, auf dem er seine Meisterkunst zeigen soll — auf dem von Prest-Bitumst — sich das sichere Auge und die sichere Hand bewahrt hat ...

**Franszösische Ehrung der Königin von Rumänien.** Die Pariser Akademie der schönen Künste hat die Ehrung zum Mitglied ernannt, die Königin Marie von Rumänien zum korrespondierenden Mitglied zu ernennen. Es kamen für den frei gewordenen Platz zwei Königinnen in Frage — die andere war die Königin von Belgien —, aber man entschied sich, obwohl Belgien den Franzosen näherliegt, für die Gemahlin des Königs Ferdinand, weil — so heißt es in der Begründung des Beschlusses der Akademie — „ihre Gemälde und Aquarelle wirkliche Meisterwerke sind“.

**Der Wert der deutschen No. 1.** Der große Wert der nutzbar gemachten Moorflächen — sich aus der schnellen und erheblichen Steigerung der staatlichen Moorgrundstücke. Diese in den Regierungsbezirken Schleswig, Hannover, Bismarck, Stade, Lüneburg und Marienwerder gelegenen Moorgrundstücke erbrachten im laufenden Rechnungsjahr einen Ertrag von 854 703 Mark, während der Mehrertrag für das Rechnungsjahr 1918 auf nahezu das Doppelte dieses Betrages, nämlich auf 595 520 Mark angenommen wird, so daß sich ein Gesamtbetrag von 1 250 223 Mark ergeben würde. Der beträchtliche Mehrertrag spiegelt zugleich den ansehnlichen Zuwachs an landwirtschaftlichen Erzeugnissen für unsere Volksernährung wider.

**Eine neue Ausdehnung deutscher Wissenschaft.** Die Universität Cambridge wird im Frühling dieses Jahres den dritten Band ihrer „Geschichte des Mittelalters“ erscheinen lassen; an diesem Werke haben Lehrer der Universität und ausländische Gelehrte mitgearbeitet. Das Werk sollte gerade in Druck gehen, als der Krieg ausbrach. Es mußte „also“ — wie englische Blätter schreiben — vollständig umgearbeitet werden. Die Universität konnte doch nicht auch die von deutschen und österreichischen Gelehrten geschriebenen Kapitel veröffentlichen! Sie merkte alle diese Beiträge aus und ließ die Lücken durch Arbeiten englischer und französischer Geschichtsschreiber ausfüllen. Die Deutschen hätten sonst sicher behauptet, daß England ohne sie nicht auskommen könne, und daß selbst der Feind von ihrer Wissenschaft und ihrer Geschichtsforschung Nutzen ziehe! — Zu einer „Geschichte des Mittelalters“ paßt diese sehr mittelalterlich anmutende Erklärung der alten verpöhlten Hochschule vortrefflich.

**Frankreichs Kriegsschiff.** Ein Mitarbeiter des „Figaro“ hatte jüngst geschrieben, daß der Rüstungsminister den frierenden Parisern leicht raten könne, Kaff mit Kohle mit Holz zu heizen; Holz möge wohl vorhanden sein, aber für Holzfeuerung geeignete Ofen gebe es nicht. Daraufhin erhielt der Rüstungsminister den Besuch eines Beamten, der ihm im Auftrage des Ministers mitteilte, daß er sich geirrt habe; es gebe für Holzfeuerung passende Ofen, da das Ministerium 2000 Stück dabei herstellen lassen und fortan täglich mehr als 300 würden gebaut werden können. Nach dieser Einleitung lud der Mann den Journalisten zu einer Besichtigung der staatlichen Ofenfabrik ein. Die Ofen bestehen nur aus einem gerundeten Stück Eisenblech, das mit einem Ofenrohr, einer Ofenöffnung, einem Deckel und vier kleinen Füßen versehen ist. Die Heizung wird durch eine im Innern des Ofens befindliche feine Leinwand bewirkt. Der Durchschnittsverbrauch beträgt für zwölf Ofenstunden 10 Kilo Holz. Da diesem nationalen Ofen, so schreibt der „Figaro“, „eine Lebensdauer von zehn Jahren gewährleistet wird, wird er vielleicht noch den Frieden erleben.“

**Ein weiblicher Seelapitän.** Die Italiener sind stolz darauf, daß in ihrer Marine zuerst eine Frau zum Range eines Seelapitäns befördert wurde. Es handelt sich um Frau Elisa Belluomini. Die italienischen Blätter schildern sie als eine stattliche Frau, gebürtig aus Biareggio. Durch die Fürsprache eines alten Seemannes kam Elisa Belluomini auf eine Schiffbauerschule, wo sie bald zu den besten Schülern gehörte und ein Ausbudd von Lichtigfeit in allen Navigationsfragen wurde. Als jedoch die Zeit nahte, wo sie die vorgeschriebenen Prüfungen ablegen wollte, stieß sie auf Hindernisse, denn das Seefach ist allen Neuerungen abhold. Die Belluomini bewies aber, daß echte Seemannsart in ihr steckte; sie hielt allen Ansetzungen gegenüber stand, so daß sie schließlich das Diplom für die „große Fahrt“ erhielt. Sie steht nun vor der Aufgabe, ihr erstes Schiff zu kommandieren. Vor der Ausfahrt gab sie nachstehende Erklärung ab: „Ich fange meinen Dienst an zu einer Zeit, wo überall, auch auf See, die größte Verwirrung herrscht. Ich werde zeigen, daß auch eine Frau im Augenblick der Gefahr so mutig sein kann wie ein Mann. Wenn das Unglück will, daß mein Schiff durch einen Torpedo getroffen wird, will ich erst meine Mannschaft retten und das mir anvertraute Fahrzeug als letzte verlassen. Ich hoffe und wünsche, daß das Beispiel, das ich gebe, Nachfolge findet, und daß in allen Ländern Frauen sich bereit finden lassen, ihre Dienste dem Vaterlande anzubieten.“

**Die Tabakfabrik in England.** Wenn man der „Ball-Mail Gazette“ glauben darf, wird auch in England schon in kurzem die Tabakfabrik eingeführt werden. Die britische Regierung soll den Entwurf dieser neuesten Beschränkungsmaßnahme bereits ausgearbeitet haben. Die Tabakfabrik ist, wie hinzugefügt wird, akut geworden, weil ungewöhnlich viel Frauen sich während des Krieges das Rauchen angewöhnt haben, wahrscheinlich um wenigstens auf diese Weise an die abwesenden Männer und ihren besonderen „Duff“ erinnert zu werden.

**Die größte Kanonenfabrik der Welt.** Die Italiener behaupten voll Stolz, daß sie die größte Kanonenfabrik der Welt besitzen: sie sei größer als Krupp, Skoda, Creusot usw. Man hat diese Kanonenfabrik — Marke „Ansaldo“ — an der Riviera zu suchen. Sie soll 500—600 Geschütze im Monat liefern, vom gewöhnlichen Kaliber bis zu 150 Millimeter und noch weit größeren Abmessungen.

**Neue Entdeckungen in Pompeji.** In Pompeji werden trotz dem Kriege die Ausgrabungen fortgesetzt. Man fand dort vor kurzem die Überreste von Wasserleitungen und entzifferte verschiedene neu entdeckte Aufschriften, die zum Teil Kampfordnungen für die Schaufelträger in den Birkuffen enthalten, zum Teil auf Wahlangelegenheiten Bezug haben. Endlich fand man auch Gravierungen erotischer Natur.

**Der reiche Fringsfang an der schwedischen Küste** — eine Ente. Die Mecklenburg-Schwedische Fischhandels-Gesellschaft teilt mit: Wie in früheren Zeiten im Hochsommer immer wieder Mitteilungen über das Auftauchen der Seeschlange in den Zeitungen erschienen, so werden jetzt mit Hartnäckigkeit von Zeit zu Zeit Nachrichten über einen ganz besonders reichen Segen an Deringssängen bald an deutschen, bald an fremden Küsten in die Welt geiegt. Gleiches gilt auch für die in letzten Tagen erschienene Notiz über einen unermeßlichen Deringssängen, der über die schwedische Küste niedergehen sollte. An der betr. Mitteilung ist leider nichts Wahres, und wir werden leider auch weiterhin auf Deringe und die daraus hergestellenden Räucherwaren und Marinaden verzichten müssen. Tatsächlich sind nach zuverlässigen Berichten über den Deringssängen in Göteborg am 8. Januar 252 Risten, am 9. Januar 1208 Risten, am 10. Januar 2323 Risten und am 12. Januar 186 Risten angebracht worden.

**Die Vogt der Einschränkungen.** Beim Krämer — so liest man im „Figaro“ — verlangt eine Dame ein halbes Pfund Zucker. Aber Sie wissen doch, gnädige Frau, daß es diesen Monat keinen Zucker mehr gibt“, sagt der Kaufmann vorwurfsvoll. „Auch nicht ein Viertelpfund?“ — „Nicht ein Gramm.“ Da fragt die Dame nachmütig: „Haben Sie Bonbons?“ — „Jawohl, gnädige Frau, ausgezeichnete Fondants, Korarollen, mit Zuckerguß überzogene Früchte, was Sie wollen. Wieviel wünschen Sie davon?“ Ein Pfund? Ein Kilo? — „Es gibt also nicht ein Tot Zucker, Zuckerguß aber soviel man haben will und bezahlen kann. Und das nennt man dann Einschränkung im Zuckerverbrauch!“

**Die Amazone.** Vor dem Kriege war Miß Ware vorwiegend eine der wildesten Stimmrechtsträgerinnen Großbritanniens, und ihre originellen Kundgebungen bildeten in der Londoner Tageschronik ein besonders unterhaltendes Kapitel. Schrieb sie nicht einmal mit erschütternder Deutlichkeit an den Lord-Mayor: „Ich bin Dalila, ich werde dir deine Perücke vom Kopfe reißen, und du wirst in meinen Händen sein wie Simson!“ Seit dem Tage, an dem sie sich erboten hatte, vor dem Schatzkanzler im Gerichtskostüm der Briten, also Splitternackt, zu erscheinen, hatte man von ihr nichts mehr gehört. Der Krieg aber war für sie eine glänzende Gelegenheit, sich in neuer Rolle zu zeigen. Viele Monate hindurch erschien sie täglich in den großen Londoner Speisehäusern, um den Tischgästen klarzumachen, daß jeder, der in dieser Zeit der Not Bahntücher gebrauche, sich am Vaterlande veründige. Sie trübte die Keimen Jungen auf der Straße zu Kränen, wenn sie ihnen ihr jugendliches Alter, das sie hindere, die Waffen zu tragen, zum Vorwurf machte. Den Greisen aber sagte sie einen fürchterlichen Schwere ein, indem sie ihnen auseinanderlegte, daß es noch so weit kommen werde, daß man aus ihrer alten Haut Kleider für die Pferde schneiden müsse. Endlich hat nun dieser vaterländische Diszident der Miß seinen Lohn gefunden: Mary Gorend erhielt die Erlaubnis, als Autolenkerin an die Front nach Frankreich zu gehen. Schon bei ihrer Ankunft erregte sie in ganz Nordfrankreich nicht geringes Aufsehen. Man nannte sie „die Amazone“, aber sie brauchte darum nichts von ihren weiblichen Reizen zu opfern, denn ihre Brust war schon von Gebart an „amazonenartig“, und ihre Männerkleider sahen wie angezogen. Am Tage ihrer Ankunft in A... an der Vos hatte Miß Gorend nur einen Gedanken: allen Soldaten zu zeigen, daß eine Frau in Haltung und Benehmen militärischer sein konnte als die Weibchen. Von einer bewundernden Gruppe von „Tommiess“ umringt, wartete sie auf das Erscheinen des Obersten Duffet, ihres neuen Vorgesetzten, und als er sich auf der Postkutschentreppe zeigte, begrüßte sie ihn in starrer Haltung mit dem schweißigsten militärischen Gruß, den Fländern je zu sehen bekommen hat. Der Oberst war zuerst etwas erstaunt, blieb dann aber als untadeliger, immer galanter Edelmann stehen, sagte mit eleganter Handbewegung sein „Heines Schottensdäcken, becheit mit dem Wein einen eines Tanzlehrers würdigen Polkbreis und machte dem Mannweib eine wunderbare Rückmeldung.“

**Lozales und Provinzialles.**  
Werkblatt für den 1. Februar.  
Sonnenaufgang 7<sup>44</sup> | Monduntergang 8<sup>58</sup> B.  
Sonnenuntergang 4<sup>11</sup> | Mondaufgang 11<sup>11</sup> B.  
1874 Dichter Hugo v. Hofmannsthal geb. — 1908 Fernardum  
des Königs und des Kronprinzen von Portugal. — 1910 Dichter  
Otto Julius Bierbaum gest.

**Himmelserscheinungen im Februar.** Der aufsteigende Mond ist im Februar 1917—18 geht jetzt langsam seinem Ende entgegen. Wohl kann er uns auch im Februar noch starkes Froh und Schnee bringen, immerhin ist doch nach Ablauf des ersten Monats der Winter die größte Gefahr vorüber. Die Sonne, die am 16. d. Mts. aus dem Zeichen des Wassermanns in das des Fische tritt, hat schon wieder einen erheblich höheren Stand erreicht und wirkt dementsprechend wärter. Die Auf- und Untergangshöhen des Sonne sind nach mittlereuropäischer Zeit am 1. d. Mts. 7 Uhr 46 Min. und 4 Uhr 42 Min., am 11. 7 Uhr 28 Min. und 5 Uhr 1 Min., am 21. 7 Uhr 8 Min. und 5 Uhr 22 Min., am 28. 6 Uhr 55 Min. und 5 Uhr 53 Min. — Den Mond sehen wir zu Beginn d. Mts. in abnehmender Stellung. Er erreicht am 4. das letzte Viertel und verschwindet am 11. als Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond wieder am 18., und am 26. haben wir Neumond. — Von den Planeten bleibt der Merkur im Februar unsichtbar. Die Venus, die am 9. verschwindet, können wir am Ende d. Mts. als Morgenstern beobachten. Der Mars ist die ganze Nacht hindurch zu sehen; der Jupiter hingegen geht nach Mitternacht unter. Auch der Saturn ist die ganze Nacht zu beobachten. Der Neptun ist nur kurze Zeit am Firmament zu finden.

**Für Lungentranke.** Am Montag, den 4. Febr., vormittags von 9—11 Uhr werden für die Kreisangehörigen durch Herrn Gehelmeat Dr. Mayer im städtischen Krankenhaus zu St. Georgshausen unentgeltliche Sprechstunden für unentgeltliche Lungentranke abgehalten.

**Für Schuhmacher.** Der Schuhmachermeister Krebs in Oberkasseln hat in Berlin an einem Lehrkursus über die Verarbeitung von Gipssohlen teilgenommen und gibt anderen Schuhmachern auf Wunsch Auskunft und Anleitung.

**Wetterbericht.**  
Eigener Wetterdienst.  
Wetterlage unverändert.  
**Collesalenj-Ordnung.**  
Kath. Kirche.  
Samstag, 2. Febr. — Fest Marias Lichtmess  
Vormittags 7 30 Uhr: Frühmesse.  
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
Nachmittags 2 Uhr: Egenkandacht.  
Nach derselben Verteilung des Glaus-Regens  
Sonntag, 3. Februar, 1918 — G. G. G.  
Gottesdienst wie gestern.

**Dankjagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden, innigstgeliebten Sohnes, unseres treuversorgenden Waters, Schwagersohnes, Schwagers, Bruders, Schwagers und Onkels  
Gefreite  
**Wilhelm Schmidt**  
sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Dolan Wagner für die trostreichen, woblwollenden Worte am Grabe, dem Militärverein, Kriegerverein, Feuerweh, Gardebataillon, dem Quartierverein für den ergebenden Gangesang, den Schulkameraden, den Botschaftern und Mitarbeiterinnen, es Rgl. Wajerhaus, seinen ehemaligen Kameraden der 1. Komp. Landst.-Batt. Oberrhein, für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden und Allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, unsern tiefgefühltesten, herzlichsten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Frau Wilh. Schmidt Wwe. geb. Schütz  
und Kinder.

**Brennholzangabe**  
aus unserem Magazin im Knabenjubiläum am Samstag Nachmittags von 2 Uhr an, je Quartier 1 Str. Preis pro Ztr.  
a) für Familien, die keine Staatssteuern bezahlen und in denen zugleich keine Person bares Geld verdient, 2 M.,  
b) für alle anderen Familien 4 M.  
Nummernangabe und Bezugung vorher zu a) bei Herrn Weg, zu b) bei Brauerei Schultze im Lebensmittellager.  
Zeit: A—A 2—3, 4—5 3—4 Uhr.  
Das Holz ist geschnitten und groß gespalten.  
Ausschlag, 1. Februar 1918. Der Magistrat.

**Bekanntmachung**  
Am 1. Februar 1918 sind 2 Nachtragbekanntmachungen:  
\* Nr. Page. 1200/11. 17. R. N. N. zu der Bekanntmachung Nr. 10. 8. 700/5. 17. R. N. N. vom 10. Juli 1917, betreffend Beschlagspreis für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarn und -bindfäden;  
\* Nr. Page. 1500/11. 17. R. N. N. zu der Bekanntmachung Nr. Page. 1/10. 17. R. N. N. vom 29. Oktober 1917, betreffend Beschlagspreise von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden sowie Weisepflicht über Papierherzeugung“,  
erlassen worden.  
Der Wortlaut der Nachtragbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellb. Genra-Kommando 18. Weimereford.

# Bekanntmachungen der kädtischen Behörden. Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1917 sind bis zum 14. Februar d. J. zu zahlen. Die Stadtkasse.

## Leseholztage.

Wir haben die Befreiung gemacht, daß dieselben auch Brauchholz an den Leseholztagen geflogen wird. Wenn diese Art Waldrodung nicht aufhört, werden wir die allgemeinen Leseholztage aufheben müssen. Im übrigen wird dafür gesorgt, daß Vieles ganz empfindlich bespart werden.

Strandstr. 28. Januar 1918. Der Magistrat.

## Zur Neueinteilung der Pflichtfeuerwehr

haben sich alle nicht besonders befreiten männlichen Personen vom 17. bis einschließlich 60. Lebensjahre am Sonntag, den 3. Februar d. J., vormittags 8,30 Uhr im Schulhause einzufinden. Wer unentschuldig fehlt, wird bestraft.

Einmalige genügend begründete Befreiungsgesuche sind bis zum 1. u. 2. März schriftlich an uns einzubringen. Die Pol.-Verwaltung.

Die noch nicht abgeholt gebliebenen Karten werden Samstag, den 2. Februar, Nachmittags von 8-5 Uhr ausgegeben. Später werden keine mehr verabfolgt.

Die Obstdaumbesitzer werden aufgefordert, die baren Kasse, Kassenbücher und Listen von den Obstdaumen zu entfernen.

Ein Teil der Weinbergparzelle befindet sich durch Einfügen von Mauern und Böschungen in einem schlechten Zustande. Aus Grund des § 5 der Pol.-Ver. vom 9. Jan. 1909 fordern wir die Anlieger auf, die Weinstände, soweit es die Zeitumstände zulassen, zu beseitigen. Die Pol.-Verwaltung.

## Fleisch-Verkauf

am Freitag von 2-5 für K-8 beim Metzgerm. Steeg  
Samstag 2-5 6-8  
Freitag 2-5 8-8  
Samstag 2-5 6-8  
Es werden verkauft:

K. auf die grüne Vorzugfleischkarte: ein halbes Pfund  
B. Reichsfleischkarte:  
an Reichsfleisch: Erwachsene je 200 Gramm.  
Kinder 100

Ueber Fleisch, welches zu den angegebenen Zeiten nicht abgeholt wird, wird anderweitig verfügt werden.  
Strandstr. 31. Jan. 1918. Die Pol.-Verw.

## Obst- und Gartenbau-Verein Sonntag, den 3. Februar, Nachmittags 8,30 Uhr Jahres- Hauptversammlung

im „Mehlnal“,  
zu der alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden.  
Der Vorstand.

## Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt  
Jul. Rüping.

Größere Posten

## Nähgarne

eingetroffen für Nähmaschinen- und Handnäher.  
Lieferung in feinen Zwilen per No. 65 Pf.  
Nähmaschinengarn von 8,10 Mark die Rolle an.  
Rud. Neuhaus.

Schöne Auswahl in passenden

## Kommunion- und Konfirmations- Geschenken

wie: Portemonnaie, Manschettenknöpfe, Borkednadeln,  
Reiten, Handtaschen und sonstiges  
in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.

Rud. Neuhaus.

## Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei  
Julius Rüping.

Neu zugelagt:

## Rucksäcke und Einkauf- taschen

in guter preiswerter Ware.  
R. Neuhaus.

Meiner werthen Rundschau  
zur Nachricht, daß

## alle Gemüse- sämereien

(auch Zuckerrüben und  
Kartoffelrüben)  
eingetroffen sind.  
Walter Studert.

## Batterien in Taschenlampen

neu angekommen.  
Gg. Phil. Clos.

## Vorbau- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt  
Jul. Rüping.

## Für Schneiderinnen

Hübsche Auswahl  
in Spitzen und Ein-  
ähen.  
Große Auswahl in

## Knöpfen Echte Chappseide

in farblich u. B. 25 Pf.  
Geschw. Schumacher.

## Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —  
in großer Auswahl eingetroffen  
Rud. Neuhaus.

## Spielkarten

das Pat. 1.— M.  
neu eingetroffen.  
A. Lemb.

## Taschenlampen, Sturmlaternen, Handlaternen

empfehl  
Julius Rüping.

## Reiselektüre

in großer Auswahl neu  
eingetroffen.  
Buchhandlung A. Lemb.

## Bester Mörtel

zum Ausmörteln der Chamott-  
steine für Ofen und Herde,  
sowie auch

## Chamottsteine

empfehl  
Gg. Phil. Clos.

## Feld postkarten

sind wieder vorräthig  
A. Lemb.  
Taschenlampen und  
Batterien  
zu haben bei  
Julius Rüping.

## Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen  
Gg. Phil. Clos.

## Herrn- Socken

in Wolle und Baumwolle bei  
Geschw. Schumacher.

## Frau oder Mädchen für Stundenarbeit gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle d. Bl.

## Spitzenkragen

für Blusen und  
Jacken

in reicher Auswahl außerst  
preiswert.  
Rud. Neuhaus.

## Herrn-Kragen und Schlipsen

reger Auswahl  
Geschw. Schumacher.

## Rohlenlöffel, Stocherisen und sämtliche Feuergeräte

wieder zu haben bei  
Georg Philipp Clos.

## Herrn- Schlipse

in großer Auswahl bei  
Geschw. Schumacher

## Jugendbücher

für Knaben und Mädchen  
in jedem Alter  
preiswert zu haben in der  
Buchhandlung Lemb.

## Fleischextrakt- Ersatz

Marke: „Plantex“ aus Orléans  
empfehl  
Jean Engel.

## Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei  
Geschw. Schumacher.

## Wapppapier

in allen Farben  
per Rolle 40 Pfa  
neu eingetroffen bei  
A. Lemb.

## Kinder - Kleidchen

gute Ware, reichs Auswahl  
vorräthig bei

## Geschw. Schumacher.

## Schmidts Patente- Waschmaschinen



finden bei dem heutigen Gelfenmangel  
unentbehrlich.  
zu haben bei  
Julius Rüping.

## Guß. Dreifüßige zum Selbstbesohlen der Schuhe

empfehl  
Gg. Phil. Clos

## Nähgarn

gute Fabrikate  
und können abgeben

1000 Farbs-Nähen  
500  
200  
50

## schwarz und weiss Geschw. Schumacher

## Kommunion und Konfirmation

empfehl in schöner Auswahl und sehr raschen  
Preisen:  
für Knaben:  
Hüte, Kragen, Manschetten,  
Vorhemden, Schlipse, Hosenträger,  
Strümpfe.  
für Mädchen:  
Stoffe für Unterzeuge, Leibchen,  
Untertailen, Strümpfe, Hand-  
schuhe, Haarbänder.  
Rudolf Neuhaus